

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 186 (1907)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Beweis. Lehrer: „Also, der Alkohol ist ein Gift! Kann mir einer von Euch einen Beweis dafür erbringen?“ — Schuljunge: „Jedesmal, wenn mein Vater zu viel getrunken hat, wird die Mutter giftig!“

Heiteres Missverständnis. Ein Spaziergänger traf einen kleinen 4—5jährigen Jungen, der heftig weinte. Nachdem sich der Mann nach dem Grund des Kummers erkundigt hat, antwortete der kleine Bengel: „Mir hät en große Bueb mis Brot in Bach inegworfe.“ — „Mit Absicht?“ fragte der Mann. — „Nei, mit Chäs“, lautete die unter Tränen gegebene Antwort.

In der Schule. Die Lehrerin spricht vom Gebet und will die Kinder auf das Tischgebet bringen. „Was tut Ihr, bevor Ihr anfangt zu essen?“ — „Wir decken den Tisch — setzen Stühle — rufen Vater und Mutter — waschen uns die Hände.“ — „Gewiß, das tut ihr alles, aber wendet ihr euch nicht auch an den lieben Gott — ruft ihr ihn nicht an?“ — „Ja“, beichtet die Kleine mit flinkem Zünglein, „gestern sagte mein Papa: lieber Gott, ist das wieder ein Fraß!“

Frau (im Wirtshaus): „Ma, du muescht nüd allemile trinke.“ — Mann: „So wäsch, Frau, i ha e schülig schlechts Gedächtnis, denn vergess' i all, daß i scho trunke ha.“

Aus einem Schüleraufsatz über die Schlacht am Stoß: „An der Schlacht regnete es stark und die Oesterreicher wurden schlüpfrig bis nach Altstätten hinunter.“

Er: „Der König Salomo ischt doch gschid gsee, daß er im sebe Strit die recht Muetter usgfonde hett.“ — Sie: „Dnd wenn er de recht Vater usegfonde hett, wär' er no viel gschidder gsee.“

Meister: „Bueb, i ha der doch Geld gee für zwo Würst, hest nüd zwo kauft?“ — Lehrling: „Woll, zwo.“ — Meister: „Wo hest denn die ander?“ — Lehrling: „Do ischt die ander.“

Martin: „Du theuischt wieder wibe, Flori?“ — Florian: „Joo, me fät devo.“ — Martin: „Aber dieseb ischt e chli e bösi.“ — Florian: „Deför bruch i denn au ken Hond meh ond moß ke Hondsstür meh zahle.“

Josua: „Du Hannes, worom sönd diner Frau d'Zeh so früeh usgfalla?“ — Hannes (seufzend): „Jo worom? Ehr't Zunge=n=ischt halt z'lang gsee ond all dra ane tötscht.“

Fremder: „Ist do im Ort en guete Rasierer?“ — Bursche: „Joo, dört ene, er cha rasiere ond z'oderloh mitenand.“

Durchsichtige Körper. Lehrerin: „Was sind durchsichtige Körper, Josephine?“ — Josephine: „Körper, durch die man das Licht sehen kann.“ — Lehrerin: „Sehr gut. Nenne mir ein Beispiel.“ — Josephine: „Glas.“ — Lehrerin: „Noch eins.“ — Josephine: Ein Schlüsselloch.“

Falsch verstanden. Arzt: „Ihr Aussehen ist nicht besonders. Sigen Sie viel?“ — Patient: „Es geht, das letzte Mal bin ich mit sechs Wochen davongekommen.“

Aus der Schule. Lehrer: Artur, wann wurde Rom erbaut?“ — Artur: „In der Nacht.“ — Lehrer: „Wie kommst du zu einem derartigen Irrtum?“ — Artur: „Sie sagten gestern, Rom wurde nicht an einem Tage erbaut.“

Falsch verstanden. Arzt: „Klagt Ihr Mann auch über Durst?“ — Frau: „Ach nein, darüber freut er sich immer.“

Als im siebzehnten Jahrhundert ein Ortsgeistlicher in einer wohlhabenden Gemeinde des appenz. Mittellandes das Gesuch stellte, man möchte ihm doch seinen Gehalt von 5 fl. auf 6 fl. per Woche erhöhen, wurde ihm nicht entsprochen, sondern er mußte mit der Bertröstung des Gemeindegauptmanns: „Er sell gad predige, was's lide mög“, vorlieb nehmen.

Pfarrer: „Me mueß halt au sterbe lerne.“ — Kranfer: „I ha gment, seb chönn me scho am erste Mol.“

Schwieriger Fall. Erna: „In Deinem Ehestand geht Dir's gewiß sehr gut, liebe Paula, denn Dein Gatte hatte Dir ja zugeschworen, er wolle Dich stets auf den Händen tragen!“ — Paula: „Ja, das ist wohl wahr, aber jetzt kann er ja meist selbst kaum auf den Beinen stehen, wenn er heimkommt!“